



# MENASHE



**Kinostart: 19. Oktober 2017**

## **Verleih**

LOOK NOW! Filmdistribution  
044 440 25 44 | [info@looknow.ch](mailto:info@looknow.ch)  
[www.looknow.ch](http://www.looknow.ch)

## **Presse**

Prosa Film | Rosa Maino  
[mail@prosafilm.ch](mailto:mail@prosafilm.ch)  
G 044 296 80 60 | Mob 079 409 46 04

# MENASHE



## SYNOPSIS

Joshua Z. Weinsteins fast vollständig in jiddischer Sprache gedrehtes Spielfilmdebüt spielt in der Welt der orthodoxen chassidischen Juden von Borough Park, Brooklyn N.Y.

Der Film erzählt die Geschichte eines Vaters (Menashe Lustig), der nach dem Tod seiner Frau darum kämpft, dass sein Sohn Rieven (Ruben Niborski) weiterhin bei ihm leben kann, was nach strenger Auslegung der Thora nicht möglich wäre. Menashe ist ein geradezu «unorthodoxer» Mensch, ein Individuum in einer Gesellschaft, die auf Synchronität und Einheitlichkeit aus ist. Auf berührende Weise wird der Konflikt von religiösem Glauben mit der Bestimmung zur Vaterschaft thematisiert.

«So als hätten die Dardennes in Brooklyn gefilmt, bloss lustiger.» *Screen International*



## **INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR JOSHUA Z WEINSTEIN**

### **Was hat Sie dazu inspiriert, diesen Film zu machen?**

Diese Geschichte hat mich angezogen, weil sie mir die Möglichkeit bot, mich selbst und meine Vorfahren besser zu verstehen. Ich bin als liberaler Jude am Stadtrand von New York aufgewachsen. Meine Grosseltern kamen aus polnischen Shtetls, landeten dann in Brooklyn, und von da an rührte sich die Familie eigentlich nicht mehr vom Fleck. Abgesehen davon war ich immer von chassidischen Juden fasziniert. Es ist für mich, als würden wir derselben Verwandtschaft angehören, allerdings mit einigen Verständigungsproblemen. Das chassidische Leben in Borough Park ähnelt in vielerlei Hinsicht dem Leben, das meine Grosseltern damals in der Nähe von Warschau geführt haben. Der Film hat mir ermöglicht, an der Menschlichkeit und Wärme dieser Gemeinschaft teilzuhaben und ein tieferes Verständnis für sie zu entwickeln – das galt übrigens auch umgekehrt.

### **Haben Sie bereits beim Verfassen des Drehbuchs an Menashe Lustig gedacht?**

Menashe ist ein wunderbarer Freund und ein grossartiger Schauspieler. Ich erinnere mich daran, wie ich, um ihn zu treffen, nach New Square hinauffuhr, einer siebenundzwanzig Kilometer nördlich von der George-Washington-Brücke gelegenen Stadt, in der ausschliesslich Mitglieder der chassidischen Skver-Dynastie leben. New Square gehört zu den ärmsten Gemeinden in den USA, es gibt dort nur eine einzige Strasse. Wenn man eine Stadt betritt, die ausschliesslich von chassidischen Juden

bewohnt ist, dann fühlt man sich in die polnischen Ghettos zurückversetzt. Als ich wegen des Castings zum ersten Mal dorthin kam, improvisierte Menashe für uns, und ich weiss noch, dass ich es nicht fassen konnte, wie extrem, menschlich und verletzlich zugleich er wirken konnte, und wie meisterhaft sein Timing war. Viele Facetten der Figur, die er darstellt, basieren auf Menashes eigenem Leben: Er ist ein verwitweter Gemischtwarenhändler, dessen Sohn ein paar Häuserblocks entfernt bei einer Pflegefamilie lebt. Dadurch, dass Menashe diesen persönlichen Hintergrund mit in seine Darstellung einfließen lässt, wirkt sie unglaublich echt: Das Leben darf hier die Kunst imitieren und umgekehrt. Manchmal sprach Menashe mit mir darüber, wie verwirrend diese Erfahrung für ihn war; letztlich war er aber unglaublich glücklich darüber, sich auf künstlerische Weise ausdrücken zu können.

### **War es angesichts des in gewisser Weise abgeschotteten Charakters der chassidischen Gemeinschaft schwierig, die Nebendarsteller zu finden?**

Authentizität war uns bei diesem Film das Wichtigste. Einen der Wege, über den wir Zugang zu der Gemeinde bekamen, bahnte unser Produzent Danny Finkelman, der selbst chassidischer Jude ist. Er war nicht nur ein wichtiger Weichensteller, sondern fungierte auch als Teil eines Beraterteams, das darüber wachte, dass das ultraorthodoxe Judentum in dem Film unverfälscht dargestellt wurde. Das Casting hat viel Spass gemacht, aber es war auf jeden Fall eine untypische Erfahrung. Man konnte bei diesem Projekt nicht einfach einen Casting-Agenten anrufen oder eine Anzeige im Internet veröffentlichen, und dann damit rechnen, dass sich genau die Art von Schauspielern melden würde, die wir brauchten. 99,9 Prozent der chassidischen Männer, die wir ansprachen, lehnten es ab, in MENASHE mitzuwirken, und die 0,1 Prozent, die dazu bereit waren, waren nicht leicht zu finden. Insofern glich das Casting eher einer Art Telefonspiel, bei dem meine Nummer in der ultraorthodoxen Welt die Runde machte, was dann zu einigen der seltsamsten Anrufe führte, die ich jemals erhalten habe. Am Ende gelang es uns, eine grossartige Gruppe von Darstellern zu versammeln und die Rollen ihren individuellen Stärken entsprechend zu gestalten.

### **Die ultrakonservative Gemeinschaft der Chassiden wurde bisher selten im Film gezeigt. Warum glauben Sie, dass Ihr Film eine wichtige Ergänzung zur bisherigen Darstellung in der allgemeinen Unterhaltungslandschaft bedeutet?**

Die Darstellung der chassidischen Gemeinschaft orientiert sich in der Regel an der Perspektive von Aussenstehenden; dabei entsteht häufig der Eindruck, als herrsche dort generell eine gefühlskalte, freudlose Atmosphäre. Die chassidische Kultur, die ich kennengelernt habe, ist dagegen heiter, voller Schönheit und tiefer Spiritualität. Während der Recherchephase lief ich durch die Strassen von Borough Park und konnte dabei mit den Menschen, die mir begegneten, ganz offene Gespräche führen; es war oftmals wundervoll mit ihnen, und sie zeigten sich an der Aussenwelt äusserst interessiert. Ich möchte mit MENASHE die Menschlichkeit dieser Leute einem Publikum näherbringen, das selten Gelegenheit hat, Momente aus dem Alltag dieser Gemeinschaft mitzuerleben.

## **Haben manche Mitwirkende gezögert, so viel von ihrem persönlichen Leben öffentlich werden zu lassen?**

Viele der Darsteller haben mit ihrer Mitwirkung an diesem Film ein grosses Risiko auf sich genommen, denn die meisten religiösen Führer der chassidischen Gemeinschaft lehnen moderne Medien entschieden ab: Smartphones, Internet und Radio sind aus den meisten chassidischen Haushalten verbannt, ebenso wie moderne Musik und Literatur. Wir mussten uns also tatsächlich mit einer gewissen Zögerlichkeit der Darsteller auseinandersetzen.

## **An welche anderen Einflüsse haben Sie beim Schreiben und Inszenieren des Films angeknüpft?**

Auch wenn dieser Film in der ultraorthodoxen Welt spielt, ist die Verbindung zwischen Eltern und Kindern doch ein universelles Thema. Einige meiner Lieblingsfilme, die sich damit beschäftigen und von denen MENASHE inspiriert ist, sind LADRI DI BICICLETTA, KRAMER VS. KRAMER, A WOMAN UNDER THE INFLUENCE und LE GAMIN AU VÉLO. Ausserdem liebe ich die Darstellungen von New York im Film, besonders die von William Friedkin, Morris Engel, Andrew Dosunmu und John Cassavetes.

## **Wie war die Stimmung beim Drehen, und mit welchen besonderen Umständen hatten Sie es währenddessen zu tun?**

Viele der Darsteller hatten noch nie einen Film gesehen. Das brachte bei den Dreharbeiten besondere Herausforderungen mit sich. Ich habe versucht, ihnen dabei zu helfen, die Anwesenheit der Kamera zu vergessen, damit sie sich auf ihr Spiel konzentrieren konnten. Wir haben oft aus einem Häuserblock Entfernung, mit 400-Millimeter-Linsen, gedreht. Dadurch konnten die Akteure sich praktisch wie im normalen Leben fühlen. Wir hatten auch einen Übersetzer dabei, der uns wissen liess, wenn sie zu weit vom Drehbuch abwichen. Man kann sagen, dass der gesamte Film um die Auftritte der Schauspieler herum konstruiert ist. Ich wollte die Schauspieler von der Last befreien, ständig auf Markierungen und auf die wortwörtliche Wiedergabe der Dialoge achten zu müssen. Es ging mir eher darum, ihnen zu ermöglichen, im Augenblick zu bleiben und insgesamt glaubwürdige Darbietungen abzuliefern.

## **Wie lange dauerten die Dreharbeiten, und wo haben Sie gedreht?**

Authentizität war unser Leitprinzip bei diesem Film, und deshalb wollte ich in Borough Park drehen, auf den Strassen, in den Synagogen, Restaurants und Wohnungen, wo die echten Chassiden leben. Obwohl es nicht ganz einfach war, an all diesen Schauplätzen zu drehen, strahlt der Film, weil man die Echtheit der Drehorte förmlich riechen und schmecken kann. Wir haben etwas mehr als ein Jahr lang gedreht. Es gab zwei Drehphasen über jeweils zwei Wochen am Stück sowie eine Reihe einzelner Drehtage. Eine der grössten Herausforderungen während des Drehs war es tatsächlich, zur Vermeidung von Anschlussfehlern dafür zu sorgen, dass die Bärte von allen ihre Länge behielten.

*Interview: Shtick Film*



## **INTERVIEW MIT DEM HAUPTDARSTELLER MENASHE LUSTIG**

### **Sie sind in einer chassidischen Gemeinde aufgewachsen, ohne Fernsehen oder Internet...**

Ja, und ohne Filme, ohne Restaurants, ohne Zeitungen, ohne SMS. New Square, wo ich aufgewachsen bin, ist eine kleine Stadt etwa eine Stunde von Manhattan. Sie wurde vom Rabbi meines Vaters gegründet. Er war ein Holocaust-Überlebender aus der Ukraine und hatte beschlossen, ein Dorf zu bauen, weg von der Stadt in den Wäldern, in dem man so leben konnte, wie sein Vater es getan hat. Er hat alle möglichen Leute dort aufgenommen, nicht nur Ukrainer auch Bulgaren, Polen. Und die nächste Generation, also meine, ist dann so aufgewachsen.

### **Wie sind Sie in so einer Umgebung darauf gekommen, Schauspieler zu werden?**

Ich bin mit diesem Talent geboren. Ich habe 13 Geschwister, sechs oder sieben von ihnen haben das Talent auch, aber sie benutzen es nicht. Auch meine Mutter nicht, sie war sehr fantasievoll und poetisch. Ich war immer ein lustiges Kind. Als ich zwölf Jahre alt war, entdeckte ein Lehrer mein Talent und liess mich in einem Stück mitspielen. Und seitdem habe ich es weiterverfolgt.

### **Und irgendwann haben Sie angefangen, Clips auf Youtube zu stellen...**

Ich bin nach London gezogen, um meine Frau zu heiraten. Ein Freund dort sagte mir, man könne in der öffentlichen Bibliothek Filme bekommen. Ich war sehr an Geschichte und Filmen über den Holocaust interessiert, also habe ich sie mir dort ausgeliehen. Und das hat mich offener gemacht. In London habe ich dann angefangen, diese kleinen Comedy-Clips auf Youtube zu stellen. Manche Menschen haben mich gefragt: Machst Du das wegen der Aufmerksamkeit? Nein, ich mach das für mich. Weil es mir Spass macht, weil es mein Talent ist. Ich habe viele Ideen. Und

spätestens alle drei Monate muss ich meine Kamera aufstellen und einen Clip drehen. Ich habe auch angefangen zu schreiben. Und wenn ich damit unter hundert oder tausend Leuten einen erreiche, genügt mir das. Meine Frau in London hat es verstanden, wir haben kurz vor ihrem Tod noch einmal darüber gesprochen, ob es sie stört, dass ich dieses Interesse verfolge. Sie sagte, dass sie versteht, dass es mein Talent ist und ich dem nachgehen muss.

**MENASHE erzählt zu grossen Teilen Ihre Lebensgeschichte. Die Hauptfigur kämpft darum, nach dem Tod seiner Frau den Sohn allein bei sich aufzuziehen zu dürfen, obwohl das nur verheirateten Paaren erlaubt ist. Was war die grösste Schwierigkeit für Sie während des Drehens?**

Als erstes habe ich meinen Freunden erklärt: Bitte denkt nicht für eine Sekunde, dass ich meine Religion aufgegeben habe. Es war sehr hart für mich, bis die Leute akzeptiert haben, dass ich etwas anders bin, nicht sehr, ich bin nur ein bisschen aufgeschlossener. Ich bin ja nicht hier um ein Star zu sein, ich möchte etwas Kreatives machen, etwas kreieren. Und ich habe sehr lange darauf gewartet, dass ich jemanden finde, mit dem ich zusammenarbeiten kann. Als ich dann den Regisseur Joshua Z. Weinstein traf und er den Film mit mir machen wollte, bin ich einfach ins kalte Wasser gesprungen. Es war sehr hart für mich, physisch und emotional. Es gab Nächte, in denen ich nicht geschlafen habe und darüber nachgegrübelt: Ist das das Richtige, das ich hier mache? Werden die Leute es als angemessen aufnehmen? Ich war sehr zerrissen. Aber man muss das Risiko eingehen, wenn etwas Gutes herauskommen soll.

**Der Film war bereits auf dem Festival in Sundance gezeigt worden und hatte dort viel Lob von den Kritikern bekommen. Mit welchem Gefühl sind Sie nach Berlin ans Filmfestival gefahren?**

Ich war sehr nervös, bevor ich nach Berlin gekommen bin. Ich wusste nicht, wie die Leute den Film aufnehmen werden. Ich dachte, wenn sie einen Film mit Juden auf jiddisch sehen, werden sie nach den ersten Szenen heimlich das Kino verlassen. Und dann bin ich hier und sehe mit eigenen Augen, dass die Leute bis zum Schluss sitzen bleiben und mit meiner Geschichte etwas anfangen können. In Utah beim Sundance Filmfestival suchen die Zuschauer mehr die Unterhaltung, hier in Berlin wollen die Leute etwas entdecken, sich bilden. Wenn wir nach dem Film noch Fragen beantworten, verlässt vielleicht eine Person das Kino nach dem Abspann, alle anderen bleiben sitzen und hören zu.

**Bei der Premiere in Berlin sagten Sie, als Sie sich das erste Mal auf der Leinwand sahen, haben Sie geweint.**

Es sind die Menschen im Kino, die mich bewegen. Jedes Mal lachen sie an anderen Stellen und verstehen auch Szenen, bei denen man es nicht erwarten würde. Und manchmal weine ich auch jetzt noch bei den Vorstellungen, dann aber einfach aus Freude und ich frage mich, ob ich gerade träume. Ich glaube, wenn ich zurück zuhause bin, werde ich das erst alles richtig verstehen können.

# Die Sprache ist die Diva

**Die jüdische ultraorthodoxe Gemeinde New Yorks ist eine Subkultur voller Mysterien. Der Dokumentarfilmer Joshua Weinstein hat mit seinem Werk MENASHE nun einen cineastischen Sprung in die chassidische Wirklichkeit gewagt.**

Die ultraorthodoxen Enklaven in New York stehen zur Zeit wieder unter Beschuss. Die absolute, sich keinen Deut um Aufklärung, Emanzipation und politische Korrektheit kümmernde Selbstgewissheit, mit der die Chassiden im Zentrum der urbanen Modernität unter dem Diktat antiker Handlungsvorschriften leben wie im Polen des achtzehnten Jahrhunderts, irritiert progressive Bekehrer heute noch genauso wie vor zwei-, drei- oder vierhundert Jahren. [...]

Der Dokumentarfilmmacher Joshua Z. Weinstein ignoriert weitgehend die moderne Irritation mit den Chassiden. In MENASHE, der in diesen Tagen in den USA in die Kinos kommt, begibt er sich medias in res in die chassidische Wirklichkeit. Der Film erzählt die Geschichte des Witwers Menashe, der seinen Sohn Rieven selbst erziehen möchte. Da Menashe – ein klassischer *shlimasel* (Pechvogel) in der Woody-Allen-Nachfolge – als kleiner Angestellter in einem Supermarkt kaum Geld verdient und überhaupt völlig desorganisiert ist, bestimmt der Rav, dass Rieven in der grossen Familie seines peniblen Onkels Eizik aufwachsen soll. Doch Menashe will beweisen, dass er Rieven selbst erziehen kann.

Ethnographisch ist der Film ein grosser Wurf. Denn Menashe Lustig, auch in Wirklichkeit Witwer, Vater, Supermarktangestellter und unangepasster Skverer Chassid, wohnhaft im rein chassidischen Städtchen New Square im Staat New York, spielt sich selbst. Obwohl er Mitglied einer Gemeinschaft ist, in der niemand einen Fernseher besitzt und die meisten noch nie in einem Kino waren, hat Lustig einen eigenen YouTube-Kanal, in den er Slapstick-Clips einstellt, in denen er sein Shlimaseltum auf die Schippe nimmt.

Um Geld für falsche Bärte zu sparen, sagt Weinstein in einem Interview, und um die Authentizität des Films zu erhöhen, besetzte er alle Rollen mit Haredim (Ultraorthodoxen). Gedreht wurde in der haredischen Enklave Borough Park in Brooklyn, was sich, wie erwartet, als schwierig erwies. Die Szenen im Supermarkt, in denen unter anderen eine von ihren acht Kindern völlig entnervte junge Frau erscheint, mussten in vier verschiedenen Läden gedreht werden, da die chassidischen Besitzer die säkulare Filmcrew nur kurze Zeit tolerieren wollten.

## Ein Film komplett in Jiddisch

Die Entscheidung, alle Rollen mit wirklichen Haredim zu besetzen, verwandelte, was als Spielfilm gedacht war, in einen ethnographischen Film, der es erlaubt, den Haredim in ihrem eigenen Raum und in ihrer eigenen Dignität zu begegnen. Das geschieht durch die Sprache. Der Film wurde in Jiddisch gedreht, das Weinstein und sein Team nicht verstehen. Den Schauspielern wurden durch Übersetzer nur ungefähre Anweisungen gegeben, was sie zu sagen hätten, den Rest machten sie selbst, manchmal mehr, manchmal weniger gut. So entstand ein Film von grosser emotionaler Direktheit und sprachlicher Authentizität. Noch nie hat in einem kommerziellen Film das moderne Jiddisch der Haredim die Hauptrolle gespielt. Ihre Sprache ist die Diva des Films.

Getragen wird sie von der schauspielerischen Leistung Lustigs und Niborskis, der den etwa elfjährigen Sohn mit grosser Ruhe und subtiler Eleganz spielt. Zwischen den beiden herrscht innere Harmonie, unbeeinträchtigt von der Tatsache, dass sie zwei sehr unterschiedliche Varianten des Jiddischen sprechen. Menashes mit Amerikanismen durchsetztes *New Square Jiddisch* erblüht in voller Kraft, wenn er mit seinem Schwager Eizik um den Verbleib Rievens streitet. Niborski, der von seinen säkularen Eltern, den Jiddisch-Forschern Eliezer Niborski und Mirian Trinh, in Israel mit Jiddisch als Muttersprache erzogen wurde, spricht das klassische, durch die hohe Literatur der 1860er bis 1930er Jahre veredelte Jiddisch, das neben Lustigs Vollmundigkeit etwas akademisch und verloren wirkt. Aber zu Ruben Niborskis Spiel passt es sehr gut. Seine aparte Erscheinung verdankt er wohl zum Teil seinem vietnamesischen Grossvater. Seine Mutter wurde in Polen geboren, wuchs aber in Deutschland auf und studierte Jiddisch in Paris. Sein anderer Grossvater ist der in Paris lebende brillante jiddische Lexikograph Yitskhok Niborski. Das unaufgeregte *Pas de deux* von Lustig und Niborski und die Musik der jiddischen Sprache machen diesen Film zu einem einundachtzig Minuten lang verzaubernden Erlebnis.



# REGISSEUR UND HAUPTDARSTELLER

## **MENASHE LUSTIG** – Hauptdarsteller

Im Jahr 2006 war Menashe der erste chassidische Jude, der ein Video auf YouTube veröffentlichte. Bis heute ist er in mehr als drei Dutzend selber entwickelten Clips aufgetreten. Er stammt aus New Square, New York, und ist ein frommer Anhänger von Rabbi Twersky, dem Grossrabbiner der chassidischen Skver-Bewegung. Menashe lebte sieben Jahre lang in London. Nachdem seine Frau verstorben war, kehrte er nach New Square zurück, wo er als Gemischtwarenhändler arbeitet. Der Film beruht in weiten Teilen auf Menashe Lustigs Lebensgeschichte.

# MENASHE



## **JOSHUA Z WEINSTEIN** – Regie und Co-Drehbuch, Co-Kamera, Co-Produzent

Joshua Z Weinstein wurde 1983 in New York City geboren. Von 2001 bis 2005 absolvierte er ein Filmstudium an der Boston University. Neben seiner Arbeit als Regisseur ist er auch als Kameramann und Produzent tätig. Für seine Arbeit als Fotograf bei der New York Times wurde er mit dem Picture-of-the-Year-Award ausgezeichnet. Nachdem er zwei Dokumentarfilme realisiert hat, wagt er mit MENASHE sein Spielfilmdebüt als Regisseur.

### Filmografie (Auswahl)

- 2017 Menashe, Regie, Drehbuch (Fic)
- 2017 Bikini Moon, Kamera, Regie: Milcho Macnhevski (Fic)
- 2013 Elaine Stritch: Shoot Me, Kamera, Regie: Chiemi Karasawa (Doc)
- 2012 Drivers Wanted, Regie, Kamera (Doc)
- 2008 Flying on One Engine, Regie, Kamera (Doc)

## CREW

REGIE

Joshua Z WEINSTEIN

DREHBUCH

Joshua Z WEINSTEIN, Alex LIPSCHULTZ, Musa SYEED

KAMERA

Yoni BROOK, Joshua Z WEINSTEIN

SCHNITT

Scott CUMMINGS

MUSIK

Bertrand ROSENKVIST, Aaron MARTIN

AUSSTATTUNG

Royce BROWN, Carlen MAY-MANN, Laura MOSS

MAKE-UP, KOSTÜME

Jillian ROSARIO

PRODUZENTEN

Alex LIPSCHULTZ, Traci CARLSON

EINE PRODUKTION VON

Joshua Z WEINSTEIN, Daniel FINKELMAN, Yoni BROOK

SHTICK FILM, MAIDEN VOYAGE, WHERE'S EVE,

SPARKS PRODUCTION, AUTUMN PRODUCTIONS,

GREEN PRODUCTIONS

VERLEIH SCHWEIZ

LOOK NOW! FILMDISTRIBUTION ZÜRICH

USA 2017 - 82 Minuten - DCP - FARBE - JIDDISCH/E/SPAN - dt+franz UT

# MENASHE

## CAST

Menashe

Menashe Lustig

Rieven

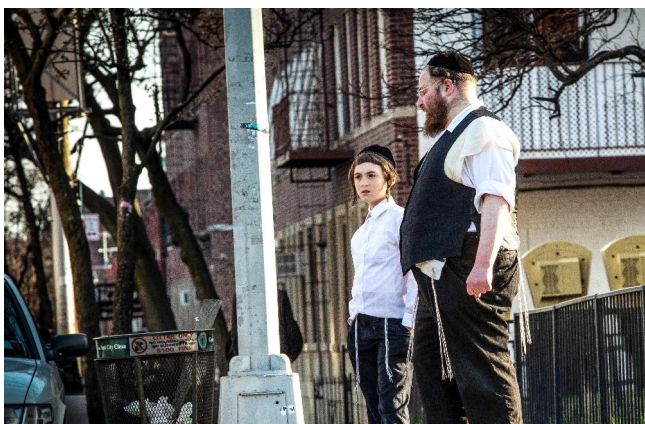
Ruben Niborski

Eizik

Yoel Weisshaus

Ruv

Meyer Schwartz



## PRESSESTIMMEN

Ein starker Film. [frame.ch](#)

Bezaubernd, warmherzig und mitreissend. [Hollywood Reporter](#)

Menashe ist ein leiser Triumph, zurückhaltend dort, wo andere Filme zu weit gehen würden. Ein gewinnendes Drama von liebevoller Detailtreue und tiefer Menschlichkeit. [The Guardian](#)

Weinstein erzählt eine klassische Geschichte über Familie und bedingungslose Liebe, die es schafft kulturelle Barrieren zu überwinden. [The Knockturnal](#)

Ein warmherziges Juwel. [Los Angeles Times](#)

So als hätten die Dardennes in Brooklyn gefilmt, bloss lustiger. [Screen International](#)

Witzig, schön und zu tiefst spirituell. [Huffington Post](#)

Völlig packend (...) eine warme und mitfühlende Geschichte von Elternliebe, Religion und Zugehörigkeit, menschenfreundlich und mit grosser Authentizität erzählt. [The Wrap](#)

Dem Film wohnt eine feine Melancholie inne. In seinen Figuren, in seinen Bildern, in seinem ganzen Sein. Und in dem Fakt, dass dieser Film durchsetzt ist mit religiösen Referenzen und Ritualen, die nicht erklärt werden und für viele Zuschauer wohl ein Mysterium bleiben, aber das Lebensgefühl in einer Gemeinschaft perfekt überträgt, die viel miteinander teilt, in der man aber auch nie man selbst sein kann. [kino-zeit.de](#)

Ein stilles Drama, behutsam inszeniert und sehenswert. [culturshock.de](#)

Weinsteins MENASHE lässt uns an dieser einen, vielleicht letzten Woche teilhaben. Er bringt uns einen Menschen näher, welcher sich entscheiden, der sich überwinden muss wieder Tritt zu fassen im Leben, will er nicht alles verlieren, was er noch hat – seinen Sohn. Ein einzigartiger Film. [taz.de](#)

Ein in Brooklyn angesiedeltes Drama, das wie aus einem anderen Jahrhundert oder Land wirkt. [Variety](#)

MENASHE makes slacker comedy out of Orthodox life. [Village Voice](#)

Weinsteins brillanter jiddischer Mumblecore-Herzensbrecher ist ein absolutes Must-see. [tabletmag.com](#)



# MENASHE